

# Die Hohenheimer Gärten, historisch gewachsene wissenschaftliche Gärten vielgestaltiger Gartenkunst

Von Prof. Dr. Adolf Martin Steiner, Stuttgart-Hohenheim

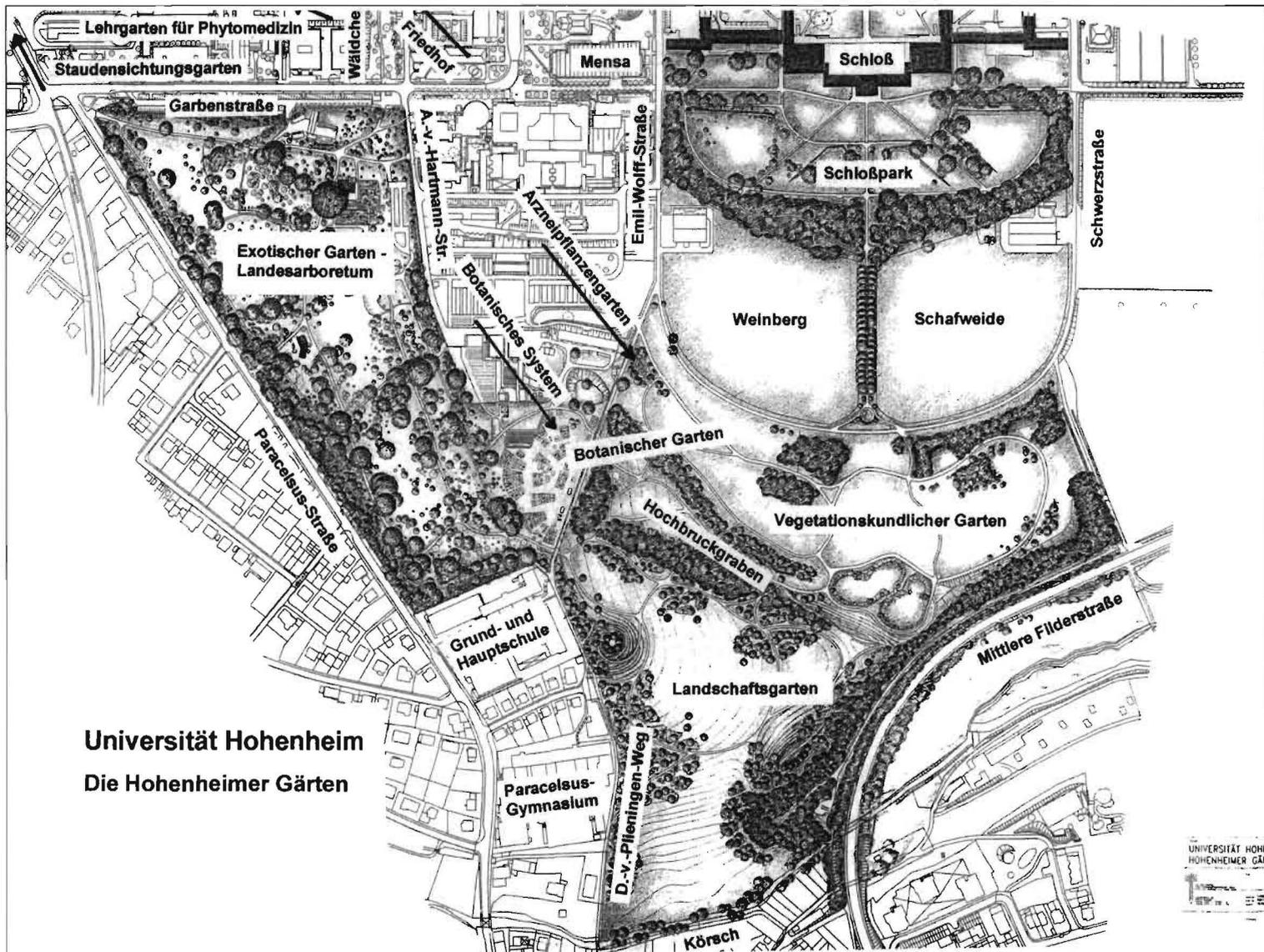
Berlin hat den Tiergarten, München den Englischen Garten, Stuttgart den Schloßgarten, Hohenheim aber hat Gärten, die Mehrzahl. Ist das eine Anmaßung, gleich von Gärten zu sprechen? Nein, denn ungeachtet dessen, daß die Hohenheimer Gärten heute mit etwa 33 ha Gesamtfläche zu den großen und dazu wertvollen wissenschaftlichen Gärten in Deutschland zählen, ist es die historisch gewachsene besondere Struktur der Gartenanlage in Hohenheim, die berechtigt, von Gärten zu sprechen. Vor 225 Jahren begann die Geschichte der Hohenheimer Gärten und erst vor wenigen Jahren wurde ein neues Kapitel Gartengeschichte aufgeschlagen. Im Laufe dieser zwei Jahrhunderte entwickelten sich insgesamt mehr als ein halbes Dutzend Gärten, die sich in ihrem Stil und in ihren Eigenschaften deutlich voneinander unterscheiden und dabei gleichwohl eine gewachsene Einheit, die Hohenheimer Gärten, bilden. Die reizvolle Viel-

falt dieser Gärten, ihre Namen, ihre Lage und Geschichte, ihre Besonderheiten und Zweckbestimmung sollen steckbriefartig kurz beschrieben werden, um sie in ihrer Verschiedenartigkeit den Besuchern wieder in Erinnerung zu rufen oder neu bekannt zu machen.

## Der Exotische Garten – Landesarboretum

Der Exotische Garten - Landesarboretum ist der älteste Garten der Hohenheimer Gärten. Er wurde von Herzog Carl Eugen und Franziska von Hohenheim in den Jahren 1776 - 1779 angelegt. Von den ursprünglich 21 ha sind heute noch etwa 9 ha vorhanden. Dieser Garten war als Englische Gartenanlage entworfen worden, als ein künstlerisch der Natur nachempfunderer, romantisch stimmungsbe-  
tonter Landschaftsgarten mit großen Frei-

flächen, Baumgruppen, Seen und Wasserspielen in vielseitiger Blickbeziehung zueinander. Zur herzoglichen Zeit war der Garten jedoch mit mehr als 60 Bauwerken völlig überfrachtet. Noch heute ist bei den Bürgern der umliegenden Gemeinden deshalb der Begriff „Dörfle“ aus jener Zeit lebendig. Nach dem Tode des Herzogs 1793 wurden einzelne Bauwerke an andere Orte versetzt, die meisten aber abgetragen und eine Exotische Baumschule gegründet, die 1813 unter König Wilhelm I. zur Exotischen Landesbaumschule erhoben wurde und diesem Garten den Namen gab. In der Mitte des 19. Jahrhunderts wurden große Flächen dieser Baumschule zur landwirtschaftlichen Nutzung umgewidmet, so daß nur der Teil zwischen der ehemaligen Alten Stuttgarter Straße, der heutigen Paracelsusstraße, dem ehemaligen Bretterzaun, heute im oberen Teil die August-von-Hartmann-Straße und im unteren Teil Gartengelände,

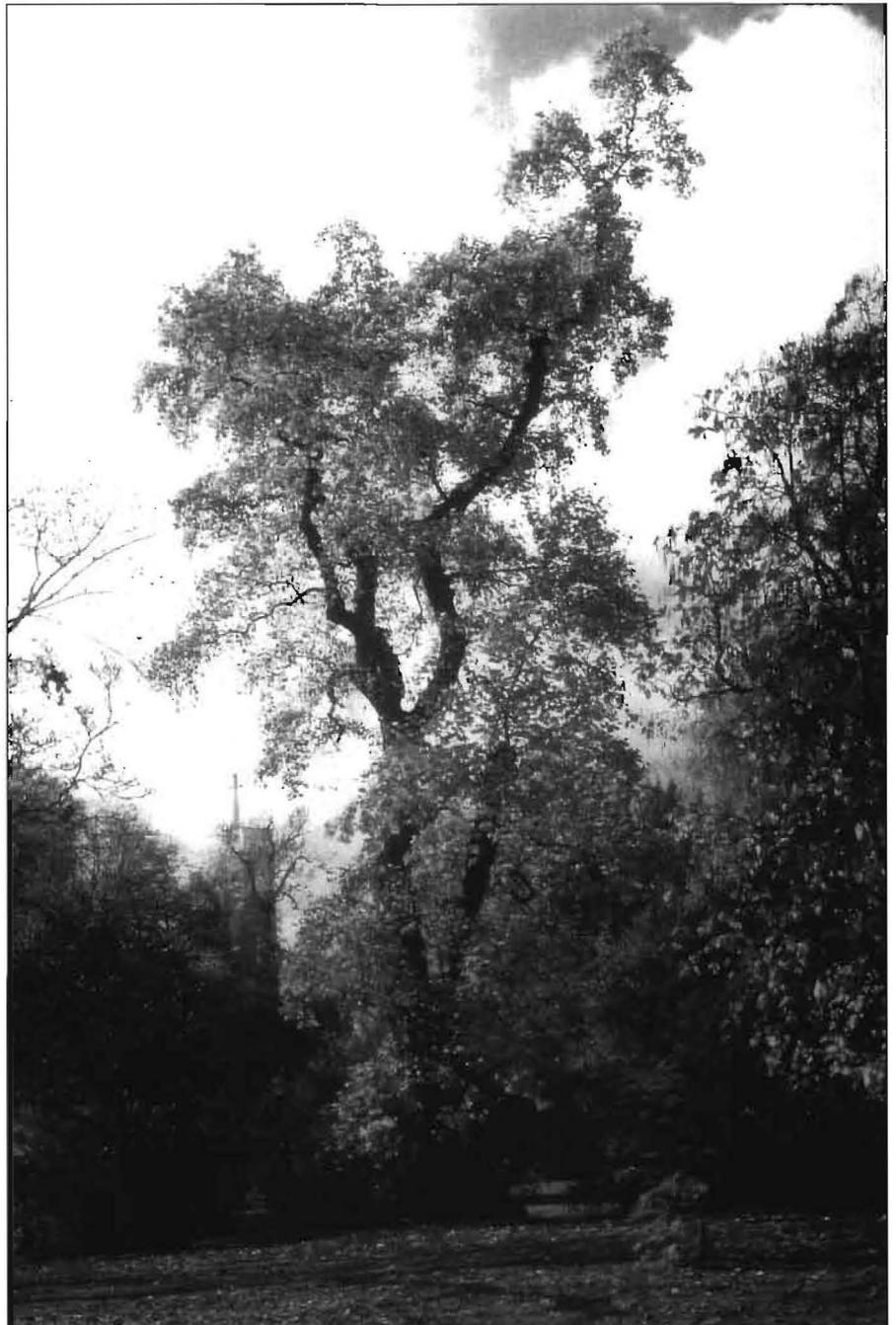


der Garbenstraße im Norden und der Grund- und Hauptschule im Süden verblieb.

Erst 1919 kam das verbliebene Drittel der einstigen Baumschule vom Krongut zur Landwirtschaftlichen Hochschule und wurde dort der Staatlichen Gartenbauschule übertragen. In den 1930er sowie endgültig in den 1950er Jahren wurden die Reste der Baumschule geräumt und das Bild der ursprünglichen Englischen Gartenanlage wieder hergestellt. Wegen der großen Vielzahl an Gehölzen war der Exotische Garten schon 1953 mit dem Zunamen Landesarboretum ausgezeichnet worden. Heute bietet der Exotische Garten - Landesarboretum eine reiche Vielfalt verschiedenster Gehölze und Stauden für den Unterricht der 850 Schülerinnen und Schüler der Staatlichen Gartenbauschule, für die Lehre und Forschung der Universität, für Fachkreise und nicht zuletzt zahllose Gartenliebhaber und erholungssuchende Besucher von nah und fern. Das Sortiment umfaßt derzeit etwa 2500 verschiedene Arten, Unterarten und Kulturformen, davon sind etwa 2100 Laubgehölze und etwa 400 Nadelgehölze aus über 90 Pflanzenfamilien und 270 Gattungen; dazu kommen noch etwa 700 Staudenarten. Das Gesamtbild dieses Gartens wird durch den alten Baumbestand geprägt. Ein gutes Dutzend prächtiger Baumriesen kündigt noch aus herzoglicher Zeit und manch mächtiger Exot aus fremden Ländern erwuchs aus den ersten Pflanzungen der Exotischen Baumschule im ausgehenden 18. Jahrhundert.

### Der Schloßpark

Der Schloßpark oder auch Ehemaliger Botanischer Garten, eine Französische Gartenanlage im barocken Stil mit streng geometrischer Linienführung und ganz auf die Schloßanlage ausgerichtet, ist etwa 5 ha groß und erstreckt sich von der Südseite des Hohenheimer Schlosses bis zum Weinberg und der Schafweide und von der Scherzstraße im Osten bis zur Emil-Wolff-Straße im Westen. Ursprünglich war die durch Querweg, Mittelachse und zwei Diagonalen in vier Sektoren geteilte Fläche ohne jeden Bewuchs mit Gehölzen und hob so der Zeit gemäß den Anblick des mächtigen Schlosses in der Landschaft hervor. Diese durch die Balustrade gegliederte und terrassierte sogenannte Planie wurde 1829 der damaligen Königl. Württ. Land- und Forstwirtschaftlichen Lehranstalt Hohenheim zur Nutzung als Botanischer Garten übergeben. Völlig stillwidrig wurden von den Forstwissenschaftlern für Versuchszwecke die Baumstreifen angelegt,



*Ein mächtiger, einschließlich der Anzuchtjahre gut 230 Jahre alter Tulpenbaum (Liriodendron tulipifera L.) aus dem östlichen Nordamerika im Exotischen Garten - Landesarboretum. Der Baum stammt noch aus den Anfängen der herzoglichen Gartenanlage und wurde 1779 gepflanzt.*

und so das Schloß bis heute den Blicken aus dem Land entzogen und den Schloßbesuchern der Blick ins Land genommen.

Nach der Verlegung der Forstwirtschaft an die Universität Tübingen 1881 wurde dieser Garten zu einem reinen Botanischen Garten umgestaltet, der mehrfach verändert bis Anfang der 1970er Jahre bestand. Mit der Anlage des Neuen Botanischen Gartens konnte der ursprüngliche Charak-

ter der Parkanlage wieder betont werden. Den Besucher erfreuen die auch heute noch klar erkennbare barocke Grundstruktur und die nach ihren Herkunftsgebieten geordneten Baumgruppen. Nach dem staatlichen Parkpflegewerk von 1988 soll im Rahmen des Denkmalschutzes der barocke Charakter durch die Freistellung der Flächen zwischen den Diagonalen weiter herausgearbeitet werden. Dies kann durch den natürlichen Abgang der dort



Ein junger, hoffnungsvoller Götterbaum (*Ailanthus altissima* (Mill.) Swingle) aus China im neuen Landschaftsgarten, Pflanzjahr 1998. Der Baum mit weißrissiger, glatter Borke trägt einst feuerrote Flügelfrüchte und kann bis zu 25 m hoch werden.

stehenden Gehölze ohne Nachpflanzung erfolgen. Diese Freistellung gilt es, endlich in die Tat umzusetzen. So könnten die Besucher die historische Einheit von barockem Schloß, Parkanlage und Landschaft wieder unmittelbar erleben.

### **Der Botanische Garten – Vegetationskundlicher Garten, Botanisches System und Arzneipflanzengarten**

Im Vorfeld der 150-Jahrfeier 1968 zur Gründung der Universität Hohenheim war

beschlossen worden, den Schloßpark als historische Anlage wieder herzustellen und einen neuen Botanischen Garten anzulegen. Dafür wurden die noch freien Flächen der ehemaligen Wässerungswiesen und Obstbauanlagen des unteren Schloßbergs ausgesucht. Mit dem Bau des etwa 10 ha großen Botanischen Gartens wurde 1974 begonnen. Er besteht aus mehreren Teilen.

Der **Vegetationskundliche Garten** wird im Osten durch die Verlängerung der Schwarzstraße begrenzt, die vom Zirkelweg abgehend hinunter bis zur Mittleren

Filderlinie führt und über das Ulrichsbrückle Anschluß an das Körschtalsträßle hat. Im Westen verläuft der ehemalige Sandweg, heute die Verlängerung der Emil-Wolff-Straße. Im Norden schließt der Vegetationskundliche Garten mit dem Zirkelweg an den Weinberg und die Schafweide an und ist mit dem Schloßpark durch die prächtige Jägerallee mit ihren mehr als 210 Jahre alten italienischen Pappeln verbunden. Im Süden reicht er bis zur südlichen Schulter des Hochbruckgrabens mit dem kleinen Bachlauf, der im unteren Teil zu zwei Seen aufgestaut ist. Die Rotunde unterhalb der Jägerallee bietet einen schönen, freien Blick über das ganze Areal. Die Zielstellung des Vegetationskundlichen Gartens, übrigens in Europa einmalig, ist es, die Einwanderung der einheimischen Gehölze nach der letzten Eiszeit vor 11000 Jahren in der Form von Bauminseln anschaulich zu machen. Darüber hinaus zeigen vier Schaubeeete die in der Jungsteinzeit, der Bronzezeit, der Eisenzeit und im Mittelalter genutzten Kulturpflanzenarten und damit die Entwicklung des Artenspektrums seit dem Beginn der Landwirtschaft in Mitteleuropa vor etwa 7500 Jahren.

Der **Arzneipflanzengarten** befindet sich am westlichen Hang unweit der Emil-Wolff-Straße, und eine Nachbildung des Heilpflanzengartens der Hildegard von Bingen (1098-1179) liegt direkt daneben. Beide Pflanzungen zeigen mehr als 200 der etwa 400 mitteleuropäischen Heil- und Giftpflanzenarten, die Wurzel-, Kraut-, Blüten-, Blatt-, Rinden- und Samendrogen liefern. Ein besonderer Reiz liegt darin, daß im Arzneipflanzengarten die Pflanzenarten nach den wirksamen Inhaltsstoffen angeordnet wurden, im Garten Hildegards von Bingen dagegen nach den Organen, denen sie Heilung bringen sollen.

Das **Botanische System** bildet einschließlich des Teiches unterhalb der Landesanstalt für Bienenkunde zwischen der Emil-Wolff-Straße und der hier durch 200jährige Baumriesen gekennzeichneten östlichen Begrenzung des Exotischen Gartens – Landesarboretums ein Dreieck von etwa 1,5 ha Größe. Fächerartig nach der Stammesgeschichte geordnet werden hier anhand von etwa 4000 nach Ordnungen, Familien und Gattungen sortierten Pflanzenarten die Verwandtschaftsverhältnisse innerhalb der Pflanzenwelt dargestellt und dabei zugleich auch vom Aussterben bedrohte Arten erhalten.

Insgesamt dient der Botanische Garten mit seiner ausführlich erläuternden Beschilderung einerseits der Lehre für Schüler und

Studierende, andererseits aber in besonderer Weise dem allgemeinen Bildungsauftrag der Universität in der Gesellschaft, nämlich der Erweiterung des Wissens und damit der Förderung des Bildungsstands aller Bürgerinnen und Bürger. Und gerade auch dies ist ein aktiv verfolgtes, vornehmes Ziel der Universität Hohenheim. Daß die große Schloßwiese im Frühjahr ein Blütenraum ist und die Bauminseln im Herbst eine Malerpalette, kommt farbenfroh einladend hinzu.

### Der Landschaftsgarten

Der neue Landschaftsgarten mit seinen 7,4 ha Fläche ist der jüngste der vier größeren Teile der Hohenheimer Gärten. Im Jahre 1996 wurde mit der Modellierung des Geländes begonnen, die Bepflanzung ist noch im Gange. Im Gegensatz zu den anderen Gärten, die sich weitgehend den natürlichen Geländeformen anpaßten, wurde hier auf der Fläche des ehemaligen Hohenheimer Schlags in direkter Anbindung an den Botanischen Garten und den Exotischen Garten – Landesarboretum

zwischen der südlichen Schulter des Hochbruckgrabens und der Körsch unten im Tal ein technisch gestalteter Garten, ein Stück Kunstlandschaft moderner Gartenarchitektur von seltener Attraktivität geschaffen. Das beherrschende Wahrzeichen des Landschaftsgartens am Rande der großen Wildblumenwiese ist der moderne Monopteros auf dem Aussichtshügel mit seinem Bezug zur Aussichtsterrasse am unteren Hügel und der vorgesehenen Säulengruppe am Schnittpunkt der Gartenachsen auf der Kuppe beim Übergang in den Botanischen Garten. Kaum noch vorstellbar, dort, wo heute breit der untere Hügel liegt, war einst in einer Geländestufe ein Steinbruch, der, Steilhang genannt, zur Wiese an der Körsch abfiel. Der Landschaftsgarten mit jetzt schon mehr als 600 Wildgehölzarten und Gartenformen soll durch Umpflanzung den verdichteten Exotischen Garten-Landesarboretum entlasten, das Gehölzsortiment der Hohenheimer Gärten nochmals erweitern und die Hohenheimer Gärten an das unter Landschaftsschutz stehende Körschtal anbinden. Denn der am westlichen Rand entlang der Grund- und Hauptschule und

dem Paracelsus-Gymnasium verlaufende Dietrich-von-Plieningen-Weg mit einem Steg über die Körsch verbindet Hohenheim nun über seine Gärten direkt mit Plieningen. Die neue Verbindung wurde von den Bürgern der Anliegergemeinden Plieningen, Hohenheim und Birkach sowie den Wanderern zum Körschtalsträßle erfreut angenommen und wird viel begangen.

Der Landschaftsgarten vermittelt seinen Besuchern vornehmlich zweierlei. Zum einen bietet er ein vorzügliches Beispiel für neuzeitliche Landschaftsmodellierung und Gartengestaltung. Dazu zeigt er aber wohl einmalig in dieser unmittelbaren Vergleichbarkeit mit dem benachbarten, alten Exotischen Garten – Landesarboretum eine junge Gartenanlage in ihrem Entstehen. Von Interesse ist beispielsweise, die Anordnung der noch kleinen Gehölze im Gelände genau zu betrachten, sind diese doch vorausschauend so aufgepflanzt, daß sich in den kommenden Jahrzehnten ein in Form und Farbe schönes Gesamtbild entwickelt: prächtige Schmuckgehölze stehen am Rande der großen Wild-



Ein Blick über die Wildkräuterwiese auf den Aussichtshügel mit dem modernen Monopteros im Landschaftsgarten; links ein junger, blühender und duftender, erstmals 1869 beschriebener Bastard-Trompetenbaum (*Catalpa x erubescens* Carr. (*C. bignonioides* Walt. x *C. ovata* G. Don)) aus Nordamerika, Pflanzjahr 1998, und auf dem Aussichtshügel Säulenhainbuchen (*Carpinus betulus* L. 'Fastigiata'), eine schon vor 1883 beschriebene, besonders schöne Wuchsform, Pflanzjahr 1997.



Der Blick vom Vorplatz des historischen Spielhauses über die Staudenterrasse auf die große Wiese im Exotischen Garten - Landesarboretum. Im Vordergrund die Liebesblume als Kübelpflanze (*Agapanthus praecox* Willd. emend. *Leighton* ssp. *orientalis* Leighton) und auf der Wiese in der Mitte im Hintergrund ein Amerikanisches Gelbholz (*Cladrastis kentukea* (Dum. - Cours.) Rudd), ein wundervoller Blütenbaum aus dem südöstlichen Nordamerika, Pflanzjahr 1984.

blumenwiese, großwüchsige und dicht belaubte Gehölze zum Sichtschutz vor der angrenzenden Bebauung im Westen und über der Körsch, Zier- und Wildgehölze sowie dunkle Nadel- und helle Laubgehölze wechseln in reizvollem Spiel in den Staudenbeeten und Baumquartieren. Als Leitgehölze durchziehen wie Perlen an einer Kette Kirscharten den Gehölzstreifen längs des Hochbruckgrabens und Apfelfarten und -varietäten den Gehölzstreifen längs des Dietrich-von-Plieninger-Wegs; im Frühjahr zur Zeit der Blüte und im Herbst zur Zeit der Reife der Früchte ein reizvoller Anblick. Diese Betrachtungen zum Landschaftsgarten können jedoch nicht abgeschlossen werden, ohne den herrlichen Rundblick vom Aussichtshügel über die Hohenheimer Gärten und den Weinberg hinüber zum Schloß und nach Kemnat, hinunter in das breite, dicht bewaldete Körschtal, auf das Weichbild von Plieninger mit seiner berühmten Martinskirche und über die Filder hinweg zur fernen Schwäbischen Alb wärmstens zu empfehlen. Der Aussichtshügel mit dem modernen

Monopteros aus Betonmarmor und der in den Boden eingelassenen Windrose wurde wahrlich ein neues Wahrzeichen Hohenheims.

### Der Staudensichtungsgarten

Der Staudensichtungsgarten mit einer Fläche von 1,4 ha liegt in der Versuchstation für Gartenbau der Universität Hohenheim an der Filderhauptstraße unweit der Garbe. Dort werden seit 1967 die Pflanzengemeinschaften von Wild- und Beetstauden in Verbindung mit Gehölzen in ihren verschiedenen Lebensbereichen dargestellt. Dazu werden in Zusammenarbeit mit dem Bundessortenamt und mehreren Fachverbänden Gehölzsichtung, Staudensichtung und Rasenversuche durchgeführt. In diesem sehr arbeitsaufwendigen, wissenschaftlich höchst wertvollen und zugleich wunderschönen Gartenteil, der Lehre und Forschung dient, stehen etwa 1500 Stauden aus über 70 Pflanzenfamilien und über 300 Gattungen. Wegen seines besonderen Cha-

rakters ist dies gartenbauliche Kleinod der einzige Gartenteil Hohenheims, der nicht frei zugänglich ist; für interessierte Besuchergruppen bedarf es der Anmeldung.

### Das Wäldchen mit Friedhof und Grünfläche

An der Garbenstraße zieht sich gegenüber dem östlichen Eingang des Exotischen Gartens - Landesarboretums zwischen dem Institut für Tierhaltung und Tierzüchtung und dem Molkereigebäude ein kleines Wäldchen hinauf bis zum historischen Hohenheimer Friedhof von 1853. An diesen schließt sich eine große, mit Solitäräumen bepflanzte Grünfläche an. Der gewundene Fußweg durch das Wäldchen am Friedhof vorbei über die Grünfläche hinweg verbindet die Garbenstraße mit der Fruwirthstraße. Diese Nord-Süd-Verbindung wird auf der Höhe des Friedhofsingangs von einem Ost-West-Querweg gekreuzt. Beide Wege sind zentrale, den Fußgängern vorbehaltene, stark frequentierte Wege. Das Wäldchen, an

dessen Stelle sich noch am Anfang des 20. Jahrhunderts eine Reihe von Teichen für die Fischzucht befand, führt so den Exotischen Garten über die Garbenstraße hinweg mitten ins Institutsgelände hinein.

### **Der Lehrgarten am Institut für Phytomedizin**

Der 0,4 ha große, westlich des Instituts für Phytomedizin gelegene Lehrgarten enthält Dauerkulturen wie Obst- und Beerengehölze sowie zahlreiche einjährige Kulturen landwirtschaftlicher und gärtnerischer Pflanzenarten. Da hier Schadorganismen nicht bekämpft werden, und darüber hinaus fallweise infiziertes Saatgut und infizierte Böden verwendet sowie Krankheitserreger auch künstlich ausgebracht werden, können die Schadsymptome von Pilz- Virus- und Schädlingsbefall demonstriert werden. Der Zugang für Besucher erfolgt von der Otto-Sander-Straße her.

### **Die Hohenheimer Alleen**

Bevor 1785 das Hohenheimer Schloß errichtet wurde, stand an seiner Stelle das von Emanuel von Garb ab 1676 errichtete Wasserschlößchen mitten in einem vorgelagerten Lust- und Küchengarten in italienischem Stil. Vom Wasserschlößchen und der Gartenanlage ist nichts mehr erhalten. Und doch stammt von Garb die bis heute maßgebende Struktur Hohenheims. Denn das damals bestehende Wegesystem, in dessen Mittelpunkt das Wasserschlößchen stand, ist heute noch voll erhalten. Die ehemalige Kirschenallee nun aus Linden nach Osten, die Turmallée aus Wildbirnen nach Norden, die Garbenallee aus Linden nach Westen und die Jägerallee aus italienischen Pappeln nach Süden heben heute noch das damalige Achsensystem in der Landschaft markant hervor. Natürlich übernahm Herzog Carl Eugen dies Wegenetz. Aber sein Schloß steht nicht im Mittelpunkt der Alleen wie das Wasserschlößchen Garbs. Um das ungleich viel größere Schloß im Gelände gut plazieren zu können, rückte Schloßbaumeister Reinhard F. H. Fischer den Komplex nach Norden. So liegt heute der Schnittpunkt des Wegenetzes nicht unter dem Mittelpunkt des Schlosses, der Schloßkuppel, wie dies im Barock feste Regel war, sondern vor der Südseite des Schlosses unter dem Altan. Und so sind auch die Hohenheimer Gärten, in dies Wegenetz eingebunden, nicht eigentlich nach dem Schloß Herzog Karl Eugens ausgerichtet, sondern nach dem alten Wasserschlößchen Garbs auf der Stelle der ehemaligen Hohenheimer Hofstatt.

### **Die Versuchsflächen in Hohenheim**

Die landwirtschaftlichen Versuchsflächen am Osthang Hohenheims, der Goldene Acker nördlich des Schlosses, die Versuchsflächen an der Fruwirthstraße und die gartenbaulichen Versuchsanlagen im Westen gehören, mit Ausnahme des Staudensichtungsgartens, nicht zu den Hohenheimer Gärten. Aber sie schließen mit ihren Kulturen und ihrem Baumbestand im Norden den Bogen der Hohenheimer Gärten im Süden. So bilden die Gärten und die Versuchsflächen einen grünen Ring um das ebenfalls weitflächig durchgrünte und reich mit Bäumen bepflanzte innere Universitätsgelände mit den Institutsgebäuden und dem Schloß als historischem Zentrum. Insofern sind die Versuchsflächen eine unverzichtbare und schöne Ergänzung der Hohenheimer Gärten.

### **Die Hohenheimer Gärten – ein Ausblick**

Die Hohenheimer Gärten gehören allein schon wegen ihrer Vielzahl an Gehölzen und Stauden zur Spitzengruppe der Gärten in Mitteleuropa. Die Kostbarkeit und der hohe wissenschaftliche Wert der Gehölzsammlung ist unbestritten und in den Fachkreisen in aller Welt bekannt. Gegenüber anderen wissenschaftlichen Gartenanlagen sind die Hohenheimer Gärten aber darüber hinaus noch dadurch hervorgehoben und ausgezeichnet, daß sie auf einem äußerst wechselvollen und reizvollen Gelände liegen. Natürlich und neuerdings auch künstlich durch Berge, Hügel, Graben und Tal gegliedert und mit einem Wasserlauf und kleinen Seen geschmückt, bieten die Hohenheimer Gärten ein sehr ansprechendes, anmutiges und liebliches Bild. Zudem geht der herrliche Blick von manch einladendem Aussichtspunkt über die Gärten hinweg hinaus weit ins Land. Dazu kommt, daß mit dem Schloß und den aus der herzoglichen Zeit im Exotischen Garten verbliebenen Gebäuden: dem Spielhaus, dem Wirtshaus zur Stadt Rom und den Ruinen der Säulen des Donnernden Jupiters, die Geschichte in die heutige Zeit hineinragt, aber zugleich auch die Moderne oder gar Postmoderne im neuen Landschaftsgarten durch die drei Kunstinstallationen präsent ist. Die sich am Schloßhang zwischen die Gartenteile harmonisch einfügenden baumfreien, jeweils gut 2 ha großen Flächen des Weinbergs und der Schafweide setzen weitere das Gartenbild belebende Akzente. Vor allem aber bietet das Nebeneinander der verschiedenen Gartenstile den an der Geschichte der Gartenkunst sowie der Landschaftsarchitektur interessierten Studierenden und Besuchern

eine wohl einmalige Gelegenheit zum unmittelbaren Vergleich: hier der Schloßpark, eine Französische Gartenanlage, da der Exotische Garten - Landesarboretum, eine Englische Gartenanlage, dort der Landschaftsgarten, ein Beispiel moderner Gartenarchitektur; dazwischen der Botanische Garten, eine vielseitige wissenschaftliche Anlage und dazu der Staudensichtungsgarten und der Phytomedizinische Lehrgarten als Sonderformen; und die Alleen an Straßen und Wegen strahlen ins Umland aus. Betrachtet und wägt man die Fülle an wissenschaftlichem Wert und an Schönheit der Gartenkunst, so besticht die Einmaligkeit dieses in seiner Verschiedenartigkeit doch harmonischen, zusammengewachsenen Ensembles der Hohenheimer Gärten. Seit Jahren pflegt der vielseitigste Universitätspräsident Prof. Dr. Dr. h. c. Klaus Macharzina deshalb den Campus der Universität Hohenheim als den schönsten in Deutschland und einen der schönsten weit darüber hinaus zu rühmen und zum Besuch der Hohenheimer Gärten einzuladen. Und wer könnte dem widersprechen?

Die Hohenheimer Gärten sind keine öffentlichen Parkanlagen, sondern wissenschaftliche Einrichtungen der Universität Hohenheim. Doch stehen sie jedermann ganzjährig, ganztätig und kostenlos zum Besuch offen, wie ebenso die nahegelegenen Parkplätze zur Benutzung offen stehen. Kommen Sie, verehrte liebe Leserin, lieber Leser, und besuchen Sie die herrlichen Hohenheimer Gärten. Besuchen Sie die Hohenheimer Gärten aber nicht nur einmal, an einem Tag für wenige Stunden. Nein, kommen Sie wieder, wenn die Sonne am blauen Himmel lacht, aber auch wenn dunkle Wolken dräuen oder gar von nassen Zweigen der Regen tropft und Nebel im Tal webt. Kommen Sie nicht nur im grünenden Frühjahr oder lebensvollen Sommer, wenn die Vögel singen, die Frösche quaken und die Fische in den Teichen ihre Bahnen ziehen, sondern auch im bunt leuchtenden Herbst und schneeweiß stillen Winter, wenn die Eichhörnchen Früchte sammeln, die Enten auf dem Eis der Teiche ihr Federkleid aufplustern und die Fledermäuse schlafen. Beobachten Sie im Gang der Jahreszeiten wie die Knospen schwellen und platzen, wie die Blätter sich strecken und entfalten, wie die Blüten sich öffnen und duften, wie die vollen Früchte reifen, die bunten Blätter fallen und schließlich die winterliche Ruhe wieder Einzug hält für neues Leben. Staunen Sie über das Wunder der unendlichen Vielfalt der Gehölze und Stauden. Kommen Sie, sehen Sie selbst. Sie werden nicht nur viel Interessantes und vielerlei Schönes entdecken, Sie werden nicht nur Freude und Erholung finden, Sie werden beginnen, die Hohenheimer Gärten zu lieben.